

# Die Gold-Mädels sind wieder da

Reiterin und Kanutin bei Special Olympics in Los Angeles erfolgreich – Auf dem Siegereck flossen Tränen



Sophie-Marie Niemann (links) und Ulrike Schleising zeigen stolz ihre drei Gold- und eine Silber-Medaillen. Die beiden Hobby-Sportlerinnen haben während ihres USA-Aufenthalts viele Freundschaften geschlossen, wie die Autogramme auf dem Paddel beweisen.

JENNIFER RUSKE

**KIEL.** Schleswig-Holstein ist um zwei Ausnahme-Sportlerinnen reicher: Bei den Special Olympics World Games, den Welt-sommerspielen der Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung in Los Angeles (USA), die am 2. August zu Ende gegangen sind, standen die Reiterin Sophie-Marie Niemann und die Kanutin Ulrike Schleising ganz oben auf dem Treppchen. Jetzt sind die Gold-Mädels zurück in Kiel.

Endlich wieder festen Boden unter den Füßen: Der Flug von LA nach Hamburg hat lange gedauert, fast zu lange für die beiden Sportlerinnen, die nichts lieber machen, als sich auf dem Wasser oder zu Pferd zu bewegen. „Mehr als 13 Stunden Flugzeit still zu sitzen, ist nicht so mein Ding“, sagt Ulrike Schleising, die für den Handwerkerhof fecit in Schinkel arbeitet. Doch die lange Reise ha-

ben die 25-jährige Sophie-Marie Niemann aus Elmschenhagen und die 48-jährige Ulrike Schleising aus Klein-Nordsee gern auf sich genommen – „schließlich ist das eine besondere Auszeichnung, ins deutsche Nationalteam aufgenommen worden zu sein, darauf

➔ **Es war eine besondere Auszeichnung, ins deutsche Nationalteam aufgenommen zu werden.**

sind wir sehr stolz“, sagt Sophie-Marie Niemann, die über die Stiftung Drachensee einen Arbeitsplatz beim Kieler Stadtkloster gefunden hat. Und stolz sind beide Sportlerinnen natürlich auch darauf, dass sie so gut abgeschnitten haben. „Wir haben richtig abgeräumt“, lacht die Elmschenhagenerin, die

beim Reitverein an der Kieler Uni trainiert. 123 Reiter aus 25 Nationen haben in den USA um Medaillen gekämpft, Sophie-Marie war dabei sehr erfolgreich: Je eine Goldmedaille in Dressur und in Geschicklichkeit, Platz vier in der Prüfung English Equitation (alles im Level B) sind die Ausbeute. „Die Schwierigkeit war, dass die Reiter auf fremden Pferden durch den Parcours mussten. Da kann man sich keine unkonzentrierte Sekunde gönnen“, erzählen Trainer Sigurd Goldbach sowie Sophie-Maries Eltern Beate und Michael Niemann, die in den USA zum Anfeuern mit dabei waren. „Als ich Gold geholt hatte, flossen bei mir die Tränen“, verrät die 25-Jährige, die „voll baff“ war über ihren eigenen Erfolg und den des deutschen Reitteams: insgesamt sieben Goldmedaillen, einmal Silber und dreimal

Bronze holten die vier Reiter. Ulrike Schleising war nicht minder erfolgreich: Eine Gold- und eine Silbermedaille hat sie bei ihren beiden Rennen im Einer-Kajak auf 500 Meter und 200 Meter erpaddelt. Angefeuert wurde sie von Holger Suhk, der die fecit-Kanugruppe trainiert. „Die Wettbewerbe sind auf Salzwasser ausgetragen worden, das war schwieriger als auf der Eider“, erzählt er. Dazu kam das Wetter: „Ohne Mütze ging bei 40 Grad Sonne auf dem Wasser nichts.“ Die war auch bei den Ausflügen wichtiges Utensil: Nach Hollywood sind die deutschen Athleten gefahren, haben sich Elvis Handabdrücke auf dem Walk of Fame angeschaut, Marie-Sophie durfte einem Disneyzeichner über die Schulter schauen, Ulrike war bei der Nasa, einem Fest der deutschen Botschaft und im Special Olym-

pics-Stadtteil. Und Shoppen waren sie natürlich auch. Allerdings nur kurz, denn die Zeit war knapp und auf die Minute durch getaktet. „Fünf Uhr aufstehen, frühstücken, eine Stun-

„Wir haben viele Menschen kennengelernt, gemeinsam gefeiert, uns mit Händen und Füßen verständigt und viel Spaß gehabt.“

Ulrike Schleising,  
Kanutin

de fahren zu den Sportstätten, wo wir an je zwei Tagen beim Vorentscheid und beim eigentlichen Rennen alles gegeben haben. Und das bei der Hitze“, erzählt Ulrike Schleising. „Da war abends um 20, 21 Uhr für mich Feierabend. Ich war unter den sieben deutschen Kanuten aber auch eine der ältesten.“

## Special Olympics World Games

Mehr als 6500 Sportler aus insgesamt 165 Ländern haben sich zehn Tage lang, vom 25. Juli bis 2. August, an den Special Olympics World Games, den Welt-spielen für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung in Los Angeles beteiligt. Eröffnet wurden die Spiele von der First Lady der USA, Michelle Obama. Aus Deutschland waren 138 Athleten und Unified Partner am Start. Insgesamt 110 Medaillen hat das erfolgreiche deutsche Team, zu dem auch zwei Frauen aus Schleswig-Holstein gehörten, mit nach Hause genommen, davon 46 Gold-, 25 Silber- und 39 Bronzemedailles. Auf den Erfolgen wollen sich die Schleswig-Holsteinerinnen aber nicht ausruhen. Sie bereiten sich jetzt auf die Special Olympics National Games 2016 in Hannover vor. Mehr über die Special Olympics unter <http://specialolympics.de>. JR

Das aber hat der guten Stimmung im Team keinen Abbruch getan: „Die Atmosphäre rund um die Spiele war toll. Wir haben viele Menschen kennengelernt, gemeinsam gefeiert, uns mit Händen und Füßen verständigt und viel Spaß gehabt – und dann auch noch in unserer Leistungsgruppe gewonnen“, freuen sich die selbsternannten „Hobby-Sportlerinnen“ Ulrike Schleising und Sophie-Marie Niemann, die „nur einmal die Woche ins Kanu und aufs Pferd steigen“. „Unter diesen Umständen eine Medaille zu gewinnen, ist natürlich gut fürs Selbstbewusstsein“, schmunzelt Ulrike Schleising, die sich sportlich auch für ihren zweijährigen Enkelsohn ins Zeug legt. „Ich möchte für ihn – und für andere – ein Vorbild sein. Denn wenn ich das schaffe, erfolgreich Sport zu treiben, können andere das auch.“

## ROMAN FOLGE 14

In der Bude roch es nach Teer, Lack, nassem Holz, nasser Wolle und nach Zoo aus dem kleinen lebendigen Bärenpelz und einen Hauch süß aus Kyris Haar, von Kyris Haut. Der Wecker tickte.

Jan begann aus den kargen Brocken, die sein Bruder Willy bei Tisch von seinen Erlebnissen serviert hatte, runde dunkle Geschichten zu formen, das heißt, sie formten sich unterhalb seiner Zunge, rissen aber zwischen den Zähnen abgehackt auseinander. Kyri Sandvoß dachte darüber nach, ob es richtig sein würde, Jan Himp und den filmschönen Vetter Axel tagelang beieinander auf dem gleichen Boot zusammenzubringen.

Haben Sie wenigstens eine Zigarette?, fragte sie auf einmal. Sie wollte ihn auf alle Fälle vorbereiten.

Leider nein!, antwortete Jan Himp betreten: Aber ich werde welche besorgen.

Nicht nötig!, hielt sie ihn am Arm zurück. Und da er in halb abgewandter, halb geneigter Stellung bei ihr stand, sagte sie: Jan Himp, Sie haben wohl niemals einen Tag frei hier?

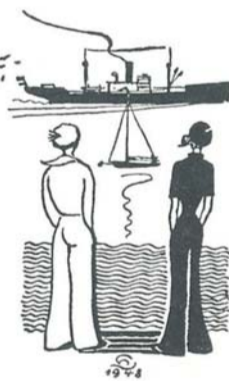
Er zuckte die Achseln. Was mochte sie meinen? Sollte er zu Geburtstag eingeladen werden oder Wege besorgen? Ah, da fiel ihm die Sprottenwirtin ein. Er hatte keine Lust, die zu besuchen. Er schüttelte wortlos den Kopf.

Schadel!, sagte sie. Sie war

## Hans Leip Jan Himp und die kleine Brise

Roman

Ellert & Richter © 2015



ärgerlich. Ihre ganzen Überlegungen hätte sie sich sparen können.

Was sollen wir schon bei Guschi Bohnsack in der Spelunke!, versuchte er einen schwachen Trost.

Guschi Bohnsack? Ist das auch eine Seeräuberbraut? Ach, sie hatte die Sprottenwirtin schon fast wieder vergessen. Jetzt schrieb sie es sich innerlich auf. Richtig, die hatte sie eingeladen. Nein!, sagte sie: Daran dachte ich eben nicht.

Sie zog ihre Puderdose und fuhr sich mit dem flachen Wischer über die Nase.

Es war an Jan, sich zu fuchsen. Er setzte an, um die Möglichkeiten zu erwägen, um, es sei, für was es wolle, mal einen Tag oder einen halben loszukommen von der Bootsvermietung: Im Winter!, nickte er, und

da sie abwinkte, hatte er schon einen anderen Plan. Sie aber deutete plötzlich angstvoll nach der Tür. Still!, flüsterte sie.

Vom Brückensteg waren durch die Regengeräusche hindurch Schritte und Stimmen vernehmbar.

Jan wollte nachsehen. Sie hielt noch seinen Ärmel. Er gehorchte ihrem Zuck und blieb stehen: Rasch, schließen Sie ab!, wisperte sie erregt: Ich möchte nicht mit Ihnen gesehen werden!

Sie ließ ihn los. Er schlich beieilt an die Tür. Den Schlüssel hatte er in der Tasche, aber es wäre nicht rasch gegangen. Es war auch ein Riegel da. Er schob ihn ziemlich geräuschlos zu. Lauschte. Schlich wieder zurück.

Wer ist es? Ihr Hauch streifte dicht sein Ohr.

Er beugte sich zu ihr, beide Hände um den Mund: Willy!, flüsterte er.

Draußen wurde an die Tür gefasst. Keiner da! Knorke!, krächzte eine windige Stimme. Willy Möllers heiserer Bass antwortete: Boot ist da, Riemen dito. Denn ran! Ist Zeit!

Man hörte, wie das Beiboot flottgemacht wurde und zwei hineinjumpen. Der Riemen polterte seinen Abstoß gegen die Pontonkante. Dann hörte man das wiggende Janken in der Heckkimm. Das Boot entfernte sich.

Der andere war der Flunki!, sagte Jan vor sich hin. Der will meinem Bruder wahrscheinlich die neue Barkasse zeigen. Hätten sich auch besseres Wetter aussuchen können!

Er hob sich vorsichtig ans Fenster. Die kleine Brise sah über seine Schulter. Ihre Hand stützte sich auf ihn. Er achtete nicht darauf. Er sah die beiden Männer in Ölzeug. Der Regen war wie ein grauer Schleier dazwischen. Sie legten bei dem großen Motorboot „Guschi“ an.

Kletterten beide an Bord, machten von der Boje los und belegten das Stegboot an der Boje. Der Flunki schloss den Motorstand auf. Es dauerte nicht lange, so zuckelten sie davon.

Wie leise das fährt! Kyri richtete sich auf. Die beiden Bullaugen in der Bude, stromauf das eine, stromab das andere

gerichtet, befanden sich etwa in Schulterhöhe: Das war ordentlich spannend!, sagte sie aufatmend: So, nun muss ich aber weg!

Es regnet noch furchtbar!, erwiderte Jan gleichgültig, stieß den Riegel zurück und öffnete die Tür. Gar zu gern wäre er mit den beiden Männern gefahren. Und obwohl er eine klare Abneigung gegen Hein Kluback, den Flunki, hegte und obwohl er es nicht gerade als sehr herzlich von seinem Bruder empfand, sich nur so eben zu einer verschwenderisch bereiteten Lieblingsmahlzeit im Hause sehen zu lassen, es überwog doch die grenzenlose Hochachtung vor dem abenteuerumwitterten Heimgekehrten, ja, er hatte ihn eigentlich immer schon bewundert, den großen Bruder, der viel robuster, flegelhafter und unbekümmerter veranlagt war und in allen Jungsschlachten und Ausfressereien die Anführerrolle in Oevelgönne gespielt hatte und bis Ottensen und Nienstedten hinauf und hinab im Ruf eines unerschrockenen, aber auch unzuverlässigen Briten gestanden hatte. Diese Bewunderung hatte nicht nachgelassen und hatte die Kraft, sogar den Flunki etwas erträglicher überzustreichen.

Mechanisch zog Jan seinen Ölrock an. Die Brise beobachtete ihn und sog nachdenklich an ihrer Unterlippe. Der Öl-

rock und der Wachstuchsturmhelm des Südwesters standen ihm nicht schlecht. Er sah breiter und älter darin aus.

Er trat vor die Tür, schimpfte, dass die beiden sein Beiboot an die Boje gebunden hatten. Nein, mit einem anderen Kahn hinterherpulen wollte er nicht. Mochten die auch allein wieder überkommen. Er legte die Hand über die Augen. Es tropfte auf seine Nase. Das Motorboot war nicht mehr zu sehen.

Ein leerer Frachtdampfer, hoch auf den mennigroten, muschelbewachsenen Unterwasserplanen schwimmend, wurde von zwei vorgespannten Schleppern stromab gezockelt. Die „Nipangu“!, sagte Jan Himp traurig. Mein Bruder kam damit. Nun wird sie aufgelegt.

Auf einmal erkannte er hinter ihrem Heck herschleichend, ja, fast unter der Spiegelwölbung das graue Gelwölbbot Hein Klubacks. Warf dort nicht jemand etwas herunter? Einen Seesack, zwei Seesäcke? Der Regen wischte über den sonderbaren Vorgang.

FORTSETZUNG FOLGT

➔ **Hans Leip: Jan Himp und die kleine Brise**

Roman. Ellert & Richter Verlag GmbH, Hamburg, 320 Seiten, 14,95 Euro. Erhältlich im KN/SZ-Leser-shop.